

verehrte und geliebte Mutter ihrer Unterthanen, welche jedem Leiden ihr Mitleid schenkte, jeder Noth Erleichterung zu schaffen wußte, der wird die Tränen gerecht finden, welche jetzt um sie fließen. Wenige Augenblicke nachdem die Frau Fürstin verschieden, kam Ihre Durchl. die Frau Gräfin Theodolinde von Württemberg, Schwester der Verewigten, hier an, welche durch Estafette von dem drohenden Unglück unterrichtet, augenblicklich hierher geeilt war, aber in das Auge der innig und schwesterlich Geliebten nicht mehr hatte blicken können²¹⁷).

Anläßlich der Abdankung des Fürsten, ein Jahr später, kam in einem Toast der K. Vize-Ober-Zeremonienmeister Freiherr von Stillfried auch auf die Fürstin zu sprechen: „Sie hatten auch eine Mutter! — Sie ging wie ein mildtätiger Engel durch ihre Fluren und die Herzen der Armen, Hilfsbedürftige und Kranke waren ihr Hort, ihr liebster Reichtum. Zwischen Greisen und Kindern hat sie mit eigener Hand ihre Ersparnisse geteilt und in segensreichen Stiftungen, selbst nachdem sie hinübergegangen in das Reich des Friedens, — Ihren Mutternamen verherrlicht“ —²¹⁸).

Vielleicht das schönste Zeugnis stellte der Fürstin der Hechinger Rabbiner Dr. Samuel Mayer aus anläßlich einer Trauerfeier für die Verewigte in der Synagoge zu Hechingen am 5. September 1847. Ich möchte nicht darauf verzichten, den Nachruf des bedeutendsten jüdischen Redners der damaligen Zeit hier zu veröffentlichen. Mayer begann seine Rede damit, daß er hier im Gotteshaus nur Wahres sprechen wolle, ohne zu beschönigen, keine „erheuchelten Worte des täuschenden Lobes“.

„O, sprecht nicht von Trug und Täuschung, denn wo Alles liebte, wo Alles verehrte, Alles bewunderte, kann eine blendende Schmeichelrede nicht vermutet werden... Ich rede nur von der Größe ihrer Seele, die ihr die namenlose Liebe erwarb, wie sie wenigen Menschen, so lange sie noch leben, aus der Tiefe aller Herzen bezeugt wird... Es hat der Vorsehung gefallen, unserm Stamme die Königswürde zu nehmen, und uns ein neues Vaterland anzuweisen. Aber man will uns immer noch nicht als gleichberechtigte Kinder des Vaterlandes, in welchem wir doch schon seit beinahe zwei Jahrtausenden wohnen, anerkennen, denn der Wahn ist noch mächtiger, als die Wahrheit. O, welche Wohltat wird dem Herzen des Israeliten erzeigt, wenn er mit Teilnahme oder ohne Vorurteil behandelt wird; Er fühlt sich heimisch und wird dankbar und treu. Wer hat je diese Wohltat uns mehr erwiesen als unsere Fürstin? Ja, sie war auch Israels Zierde, sie war auch unser Stolz und unsere Freude... Unsere Zierde haben wir verloren. Sie wissen wohl, meine Andächtigen, daß ich nicht spreche von ihrer schimmernden Pracht, von ihrem glänzenden Schmuck, denn sie liebte nicht die eitle Pracht und schätzte nicht den kostbaren Schmuck. Einfach und natürlich war ihr Gewand, Bescheidenheit war ihr schönstes Diadem, Anspruchslosigkeit ihre kostbarste Perle. Seht, wie sie eilet in die Hütte der Dürftigen, wie sie Trost spendet am Lager der Kranken, wie sie das Licht den Blinden bringt, wie sie Kraft den Lahmen verleiht; wie sie kleidet die Nackten und sättigt die Hungernden, wie sie empor richtet die Verzweifelnden und neues Leben den Verschmachtenden einflößt. Da beugt sie sich vor dem Allmächtigen in den Räumen ihres Gotteshauses in ehrfurchtsvoller Demut; da strömt die Andacht mit himmlischer Glut durch die von Begeisterung bebende Seele, da eilt sie zu zarten Kindern und erfreut sich seelenvoll an ihren harmlosen Spielen der Un-